

# DAS EXPONAT DES MONATS im Stadtmuseum Bozen

Nr. 8 - September 2012 – Giuseppe Craffonara:  
die Malereien der Bozner Friedhofsarkaden

**Giuseppe Craffonara** (Riva del Garda 1790 – 1837), aus einer Gadertaler Familie stammend, erhielt seine Ausbildung in Verona und in Rom im Umfeld von Klassizismus und Nazarenern (Antonio Canova, Joseph Anton Koch, Friedrich Overbeck). Er war ein zu Lebzeiten sehr geschätzter Maler, die k.k. Monarchie gewährte ihm für den Aufenthalt in Rom 6 Jahre lang ein Stipendium.

1789 ließ Kaiser Joseph II. den Friedhof um die Pfarrkirche schliessen. Erst 1827 erhielt Bozen südlich der Propstei-Gebäude eine **neue Friedhofsanlage** in der Form eines monumental angelegten quadratischen Gottesackers. In den darauffolgenden Jahren wurden die Arkadengänge des neuen Friedhofs von verschiedenen Künstlern ausgestaltet.

Im November 1831 beschloss der Magistrat von Bozen, dass die *"Fresco-Malung der Stationsbilder und die Ausmalung der Stationsarkaden dem rühmlich bekannten Fresco-Mahler Joseph Craffonara für 30 Ducaten pro Stück übertragen (werde)"*. Der Roveretaner Religionsphilosoph Antonio Rosmini, ein Freund des Künstlers, lieferte das theologische Bildprogramm für die Deckengewölbe der Stationsarkaden.



Giuseppe Craffonara, *Jesus begegnet den weinenden Frauen (Kreuzwegstation 8)*, um 1834

Craffonara führte die Malereien in den Jahren **1833-35** aus. Sofort lösten sie in Bozen eine **heftige Polemik** aus, die, unterstützt durch den politisch engagierten Benediktinerpater Beda Weber, sich vordergründig an den **neuraffaellesken Stilmitteln** der zeitgenössischen römischen Malweise des Welschtirolers entzündete, nämlich am ausgewogenen feinen Kolorit der Farben, an der bewußt schwachen perspektivische Durchdringung der Bilder, die die handelnden Personen in der vordersten Bildebene konzentriert. Ebenso stieß man sich daran, dass *"viele mit Geschick auf den Effekt berechnet ist"*. Die gefühlsbetonte, den Klassizismus überwindende Darstellung entsprach nicht dem lokalen Geschmack, der sich nach wie vor an den spätbarock-klassizistischen Stilmitteln von Martin Knoller und Joseph Schöpf orientierte.

1931 wurde der Friedhof südlich der Altstadt geschlossen, die Begräbnisse nach Oberau verlegt. Die Anlage verfiel zunehmend und wurde 1943 durch die Bomben des 2. Weltkriegs stark beschädigt. 1951/52 riss man die letzten Arkaden ein, 1973 die neugotische Friedhofskirche.

**Die im Stadtmuseum verwahrten Fresken wurden 1943 abgelöst, 1946 auf Leinwand übertragen, 1991 restauriert.**

(Verfasst anlässlich des Europäischen Tags des Denkmals am 16.09.2012, der in Bozen den Friedhöfen und Grabstätten gewidmet ist)



Josef Teplý (tätig erste Hälfte 19. Jh), *Friedhof Bozen*, Lithographie, um 1835 (Stadtmuseum Bozen)

**Literatur:** Andreas Stolzenburg, Giuseppe Craffonara (1790-1837). Ein Maler zwischen Klassizismus und Purismus, 2 Bd.(Deutsche Hochschulschriften 543), Egelsbach-Frankfurt-Washington 1994, bes. Bd.1, S.64-86. Silvia Spada Pintarelli, in: Marina Botteri u.a.(Hg.), Giuseppe Craffonara 1797-1837. Katalog Ausstellung Riva del Garda 1992, S. 254f. Maria Hözl Stifter, Die Wandmalerei des Historismus in Südtirol. Kirchliche Kunst zwischen Spätklassizismus und Nazarenern 1820-1914, Bozen 2008, S. 116-117.

**Text:** Stefan Demetz **Bildmaterial:** Fotoarchiv Stadtmuseum Bozen.